



Dirk Joeres, geboren in Bonn, studierte Dirigieren und Klavier in Berlin, Köln und London sowie Komposition bei Nadia Boulanger in Paris.

1972 begann seine erfolgreiche pianistische Tätigkeit mit Tourneen in zahlreiche europäische Länder und in die USA. Im Jahr 1987 wurde er zum Künstlerischen Leiter der Westdeutschen Sinfonia ernannt, sowie 2007 zum Associate Conductor des Royal Philharmonic Orchestra London. Dirk Joeres hat Orchesterprojekte für ein junges Publikum entwickelt und neue Formen der Musikvermittlung konzipiert. So initiierte er 2002 das Festival „Dreiklang“, das mit einem interdisziplinären Ansatz Musik mit Literatur und Philosophie verbindet. Der 2008 in Leverkusen gegründete „KlassikSonntag!“ erzielte überregional Aufmerksamkeit; zahlreiche Berichte, Features und Interviews in Presse und Rundfunk würdigten das innovative Konzept von Dirk Joeres. Seine CD-Einspielungen finden ein hervorragendes Echo in der internationalen Presse: Für die Brahms-Aufnahme mit der Westdeutschen Sinfonia erhielt Joeres den „Editor's Choice Award“ des Londoner Gramophone-Magazins. Nach seinem Debut in Salzburg schrieben die Salzburger Nachrichten: „Joeres gehört zu jenen Dirigenten, die wissen, wie Musik unmittelbar zum Sprechen kommt“.



Gisela Hellrung, geboren in Düsseldorf, studierte Oboe an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart bei

Prof. Ingo Goritzki und war bis zu ihrem Konzertexamen 1996 Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Nach zahlreichen 1. Preisen beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ in den Wertungen Oboe Solo und Kammermusik gewann sie mit dem Delos Bläserquintett 1993 den Internationalen Kammermusikwettbewerb in Osaka, Japan, und 1994 den Deutschen Musikwettbewerb. 1994 spielte sie für ein Jahr auf der Soloposition bei den Bamberger Symphonikern. Seit 1996 ist sie Solo-Oboistin der Düsseldorfer Symphoniker. Außerdem ist Gisela Hellrung Dozentin für das Fach Oboe an der Internationalen Musikakademie Anton Rubinstein.

NÄCHSTES KONZERT

Freitag, 15. März 2019

NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN Aus Böhmen und Mähren

Dirigent: Roman Brogli-Sacher

Solist: Julian Steckel, Violoncello

VERANSTALTUNGSORT

Stadthalle Mülheim an der Ruhr
Theodor-Heuss-Platz 1
45479 Mülheim an der Ruhr

KONTAKT

Stadt Mülheim an der Ruhr
Theater- und Konzertbüro
Claudia Link
Akazienallee 61
45478 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 0208 455 4114

E-Mail: sinfoniekonzerte@mulheim-ruhr.de



**THEATER-
UND KONZERTBÜRO
MÜLHEIM AN DER RUHR**

THEATER- UND KONZERTBÜRO
MÜLHEIM AN DER RUHR

SINFONIEKONZERTE SAISON 2018/19
62. SPIELZEIT

17. Februar 2019

Stadthalle Mülheim an der Ruhr



WESTDEUTSCHE SINFONIA

DIRIGENT
Dirk Joeres

SOLISTIN
Gisela Hellrung, Oboe

WESTDEUTSCHE SINFONIA

17. Februar 2019

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756–1791)

Ouvertüre zu der Oper „Die Hochzeit des Figaro“
KV 492

RICHARD STRAUSS

(1864–1949)

Konzert für Oboe und Orchester
D-Dur AV 144
Allegro moderato
Andante
Vivace
Allegro

– Pause –

JOHANNES BRAHMS

(1833–1897)

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68
Un poco sostenuto – Allegro – Meno allegro
Andante sostenuto
Un poco allegretto e gracioso
Adagio – Più Andante –
Allegro non troppo, ma con brio – Più Allegro

Konzerteinführung mit Musikbeispielen

17.15 Uhr durch die Konzertdramaturgin Eva-Susanne Rohlfing

Konzert

18.00 Uhr bis ca. 19.45 Uhr, eine Pause

Es wird gebeten, nach dem zweiten Klingelzeichen Platz zu nehmen.
Mit dem dritten Klingelzeichen werden die Saaltüren geschlossen.

Die Oper „**Die Hochzeit des Figaro**“ wird im Allgemeinen als die gelungenste Oper **Wolfgang Amadeus Mozarts** angesehen. Seit seiner letzten Oper „Die Entführung aus dem Serail“ waren vier Jahre vergangen, in denen Mozart durch die Komposition von Klavierkonzerten und Streichquartetten eine neue Meisterschaft erreicht hatte. Mozart schrieb die Ouvertüre als einsätziges brillantes und lebensfrohes Presto und machte sie damit zu einem der beliebtesten Eröffnungsstücke auf Opernbühnen und in Konzertsälen. Mozart selbst leitete die Uraufführung 1786 im Burgtheater in Wien vom Cembalo aus. Die Aufführungen waren so erfolgreich, dass der Kaiser mehr als vier Zugaben verbieten musste, um die Vorstellungen nicht endlos auszu dehnen. Von der Komposition der Presto-Ouvertüre ist Mozarts Meinung überliefert: „Tempo ist das Notwendigste und Härteste und die Hauptsache in der Musik“.

Das **Konzert für Oboe und kleines Orchester D-Dur von Richard Strauss** entstand 1945 auf Anregung des Solo-Oboisten des Philadelphia Orchestras John de Lancie, der als GI in Garmisch stationiert war. Richard Strauss hatte gerade seine „Metamorphosen für 23 Solostreicher“ fertiggestellt, in denen er seine Kriegserlebnisse, die Zerstörung seiner musikalischen Heimat, den Opernhäusern, und den Untergang der deutschen Musiktradition verarbeitete. Zu seiner Überraschung wurde Strauss nach Kriegsende von den amerikanischen Soldaten mit Respekt und Wertschätzung behandelt, sie stellten seine Villa in Garmisch unter besonderen Schutz und baten den berühmten Komponisten des „Rosenkavaliers“ um Autogramme. Im Gegensatz zu den vorhergehenden bedrückenden „Metamorphosen“ wirkt das im Sommer 1945 entstandene Oboenkonzert des 81-jährigen Richard Strauss gelöst und zuversichtlich. Es ist ein kammermusikalisches Werk, ein Farbspiel aus seinen symphonischen Dichtungen, den Burlesken des „Till Eulenspiegel“ und Anklängen an die Heiterkeit Mozarts. Angesichts der Trümmer und Verwüstungen träumte sich Strauss in glückliche Zeiten zurück. 1946 emigrierte der Komponist in die Schweiz. Das Oboenkonzert widmete er dem Tonhalle-Orchester Zürich, es wurde 1946 uraufgeführt und avancierte aufgrund seiner Gesanglichkeit und Transparenz zum meistgespielten Oboenkonzert des 20. Jahrhunderts.

Die **Sinfonie Nr. 1 c-Moll von Johannes Brahms** wurde im Jahr 1876 uraufgeführt, die Entwicklungszeit hatte über 20 Jahre betragen. Nachdem Beethoven die Sinfonik in vielerlei Hinsicht neu erfunden hatte, traute sich kaum ein Komponist mehr an diese musikalische Form – bis Johannes Brahms endlich seine erste Sinfonie vorlegte. Da Robert Schumann bereits 1853 in einem Aufsatz den damals 20-jährigen Brahms als den Komponisten der Zukunft angekündigt hatte, erwartete man nun von ihm nichts Geringeres als den Beweis, dass er die Sinfonieform nach Beethoven doch noch weiterentwickeln könne. Der Druck auf den ohnehin sehr selbstkritischen Brahms war entsprechend hoch. Den Entwurf zum 1. Satz seiner Sinfonie schickte er ausschließlich Clara Schumann, die davon in ihrem Tagebuch berichtete. Als Geburtstagsgruß an Clara hatte Brahms zuvor das Alphornthema aus dem letzten Satz verwendet. Der Dirigent Hans von Bülow bezeichnete die Sinfonie später als „Beethovens Zehnte“, da Einflüsse von Brahms großem Vorgänger durchaus erkennbar waren. Vor allem das Schlussthema zeigt Ähnlichkeit zur „Ode an die Freude“ in Beethovens Neunter. Gleichwohl schuf Brahms ein neues Kompositionsprinzip, in dem das gesamte Werk aus einem einzigen thematischen Kern heraus entsteht.

Als die **Westdeutsche Sinfonia** unter der Leitung von Dirk Joeres 1991 ihr Debüt im Musikvereinssaal Wien gab, hob die Presse den „glasklaren klassischen Glanz“ des Klangbildes hervor. Inzwischen hat sich das Orchester in den wichtigsten internationalen Konzertsälen etabliert. Gleichzeitig ist die Westdeutsche Sinfonia auch zu einer festen Größe im rheinischen Musikleben geworden: Neben ihrer eigenen Konzertreihe in Leverkusen gastiert sie u. a. in der Kölner Philharmonie und der Düsseldorfer Tonhalle. Die Westdeutsche Sinfonia wurde 1987 von führenden Musikern aus zehn nordrhein-westfälischen Orchestern gegründet. Das Repertoire der Sinfonia umfasst klassische Schwerpunkte wie sämtliche Beethoven- und Schubert-Sinfonien, die derzeit auch für einen CD-Zyklus eingespielt werden, außerdem Wiederentdeckungen und Uraufführungen, etwa beim Beethovenfest Bonn und beim Schleswig-Holstein Musik Festival.